

Mi 10. Dez 2025

Do 11. Dez 2025

Grosse Tonhalle

RAVEL LISZT

Tonhalle-Orchester Zürich

Thomas Guggis Leitung

Simon Trpčeski Klavier

**TONHALLE
ORCHESTER
ZÜRICH**

PAAVO JÄRVI
MUSIC DIRECTOR



Vorausschauend für die nächste Generation investieren

| Vorausschauend
seit Generationen

Als Familienunternehmen ist uns eine langfristige und ganzheitliche Perspektive wichtig. So wählen wir für Sie die besten Anlagemöglichkeiten aus und stellen Ihr Portfolio zukunftstauglich auf. www.lgt.com



Private
Banking

Mi 10. Dez 2025

Do 11. Dez 2025

19.30 Uhr

Do 11. Dez 2025

12.15 Uhr – Lunchkonzert

Grosse Tonhalle

Abo G / Abo Lunchkonzerte / Abo A

Tonhalle-Orchester Zürich

Thomas Guggeis Leitung

Simon Trpčeski Klavier

Aus gesundheitlichen Gründen musste der Dirigent

Philippe Jordan das Konzert absagen.

An seiner Stelle dirigiert Thomas Guggeis.

Führung – Blick hinter die Kulissen

10. Dez 2025 – 18.00 Uhr – mit Voranmeldung

Ausklang mit Ilona Schmiel und Gästen

10. Dez 2025 – nach dem Konzert – Konzertfoyer

Programm-Tipp

Mi 17. / Do 18. Dez 2025

19.30 Uhr

Grosse Tonhalle

Tonhalle-Orchester Zürich

Florian Helgath Leitung

Christina Landshamer Sopran

Anke Vondung Alt

Werner Güra Tenor

Michael Volle Bass

Zürcher Sing-Akademie

Felix Mendelssohn Bartholdy

«Paulus», Oratorium nach

Worten der Heiligen Schrift

op. 36 MWV A 14

Unterstützt von **LGT Private Banking**



Stadt Zürich
Kultur

**FREUNDES
KREIS**

M E R B A G



Private
Banking

PROGRAMM

Mi 10. / Do 11. Dez 2025

Maurice Ravel 1875–1937

«Valses nobles et sentimentales»

- I. Modéré
- II. Assez lent
- III. Modéré
- IV. Assez animé
- V. Presque lent
- VI. Assez vif
- VII. Moins vif
- VIII. Épilogue: Lent

ca. 16'

Franz Liszt 1811–1886

Klavierkonzert Nr. 2 A-Dur

(einsätzige) Adagio sostenuto assai – Allegro agitato assai –
Allegro moderato – Allegro deciso – Marziale un poco meno
allegro – Allegro animato

ca. 21'

Pause

Maurice Ravel

«Daphnis et Chloé», Suite Nr. 2

(einsätzige) Lever du jour – Pantomime – Danse générale
ca. 18'

«La valse», poème chorégraphique

ca. 12'

Do 11. Dez 2025

Lunchkonzert

Maurice Ravel 1875–1937

«Valses nobles et sentimentales»

- I. Modéré
- II. Assez lent
- III. Modéré
- IV. Assez animé
- V. Presque lent
- VI. Assez vif
- VII. Moins vif
- VIII. Épilogue: Lent

ca. 16'

«Daphnis et Chloé», Suite Nr. 2

(einsätzige) Lever du jour – Pantomime – Danse générale

ca. 18'

«La valse», poème chorégraphique

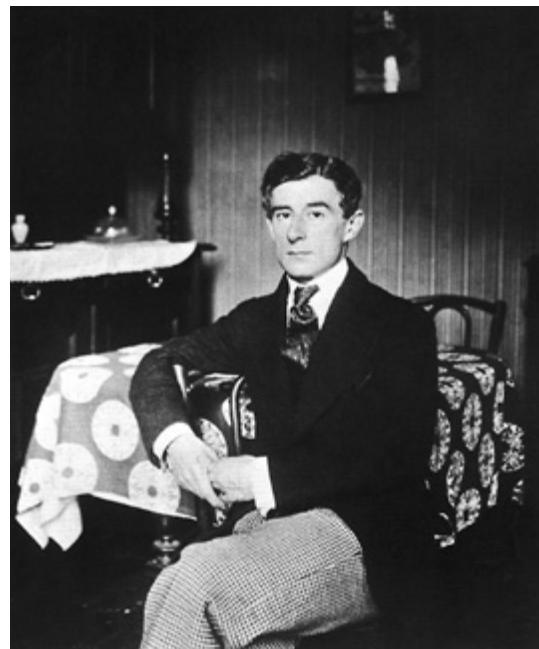
ca. 12'

Keine Pause

Bitte schalten Sie vor dem Konzert Ihr Mobiltelefon lautlos.
Aufnahmen auf Bild- und Tonträger sind nur mit Einwilligung
der Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.

TANZVERRÜCKTER RAVEL

Der «Boléro» mit seinem markanten Rhythmus zählt zu den bekanntesten Werken der Musikgeschichte. Dabei ist er nur eines von vielen Tanzstücken des französischen Komponisten Maurice Ravel.



Jeder kennt ihn, jeder hatte ihn wohl schon einmal als Ohrwurm:
Der «Boléro» von Maurice Ravel ist ein wahrer Evergreen.
Der Komponist selbst soll über ihn einst gesagt haben: «Mein Meisterwerk? Der «Boléro» natürlich. Schade nur, dass er überhaupt keine Musik enthält.» Als er diesen Verkaufsschlager schrieb, war er bereits 53 Jahre alt. Es war keinesfalls der erste Tanz, den er verfasste. In den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg geriet Paris in den Bann der «Ballets Russes» – und damit eines der bedeutendsten Ballettensembles des 20. Jahrhunderts. So wurde die lange als überholt geltende Gattung des Balletts zum neuesten Schrei. Nicht zuletzt deshalb verzahnten sich in Ravels Schaffen ab 1908 Ballett-, Orchester- und Klaviermusik stark ineinander. Beim heutigen Konzert lernen wir drei solcher Werke von ihm kennen.

Besetzung

2 Flöten, 2 Oboen, Englischhorn,
2 Klarinetten, 2 Fagotte, 4 Hörner,
2 Trompeten, 3 Posaunen, Tuba,
Pauken, Schlagzeug, 2 Harfen,
Celesta, Streicher

Entstehung

Komponiert 1911 als Klavierzyklus;
orchestriert im März 1912

Widmung

Louis Aubert

Uraufführung

Klavierfassung: 09. Mai 1911 in Paris
in der Salle Gaveau von Louis Aubert;
Orchesterfassung: 22. April 1912 als
Ballett «Adélaïde, ou le langage des
fleurs» in Paris im Théâtre du Châtelet
mit dem Orchestre Lamoureux unter
der Leitung des Komponisten, konzertant
wurde das Werk am 15. Februar
1914 im Casino de Paris unter der
Leitung von Pierre Monteux zum
ersten Mal aufgeführt

Tonhalle-Orchester Zürich

Erstmals aufgeführt am 20. Februar
1922 unter der Leitung von Volkmar
Andreae, letztmals im November 2012
unter der Leitung von Lionel Bringuier

«VALSES NOBLES ET SENTIMENTALES»

Wie Ravel seinem Schüler und Freund Alexis Roland-Manuel anvertraute, war er geradezu «verrückt auf Walzer». Zudem beschäftigte er sich gerne mit vergangenen Epochen. Diese beiden Interessen vereinte er in den «Valses nobles et sentimentales», die sozusagen eine klingende Entwicklung des Walzers darstellen. «Der Titel [der sich auf Schuberts «Valses nobles» op. 77 und die «Valses sentimentales» op. 50 bezieht] kennzeichnet zur Genüge meine Absicht, eine Kette von Walzern nach dem Vorbild Schuberts zu komponieren», meinte Ravel. Doch das ist definitiv nicht alles. So ist beispielsweise der siebte Satz eine Hommage an den «Walzerkönig» Johann Strauss (Sohn). Diese Referenzen führten beim Publikum anscheinend zu Verwirrung. Die Uraufführung (in der Klavierfassung) fand nämlich bei einem Konzert der von Ravel mitgegründeten «Société musicale indépendante» statt. Dort war es üblich, die Werke anonym darzubieten. Das Publikum sollte den Komponisten erraten. Bei Ravels «Valses nobles et sentimentales» fiel das Urteil breit aus: Die Namen reichten von Erik Satie und Zoltán Kodály über Frédéric Chopin bis hin zu Richard Wagner. Doch am Ende trägt die Komposition mit ihren Dissonanzen, Bitonalitäten und rhythmischen Nuancen eindeutig Ravels Handschrift, sodass er vermelden konnte: «Die Vaterschaft der ‹Valses› wurde mir zugesprochen. Wenn auch mit knapper Mehrheit.»

«Le plaisir délicieux et toujours nouveau d'une occupation inutile» [«das köstliche und immer neue Vergnügen einer unnützen Beschäftigung»]

Von **Ravel** gewähltes Zitat des Schriftstellers Henri de Régnier,
das die Druckausgabe des Komposition zierte



Das Bühnenbild von Léon Bakst für die Uraufführung von «Daphnis et Chloé», 1912

«DAPHNIS ET CHLOÉ», SUITE NR. 2

Nach der Fertigstellung seiner «Valses nobles et sentimentales» erhielt Ravel den Auftrag, eine Ballettmusik für die Kompanie der russischen Ballerina Natasha Trouhanowa zu schreiben. Der Komponist entschied sich daraufhin kurzerhand, sein eigentlich für Klavier verfasstes Stück zu orchestrieren. Bei «Daphnis et Chloé» sah der Fall anders aus. Michel Fokine, der als Gründer des modernen Balletts gilt, war schon lange vor seiner Zeit als Choreograf der berühmten Ballets Russes daran interessiert, ein Werk auf dem Hirten- und Liebesroman «Les amours pastorales de Daphnis et Chloé» des griechischen Poeten Longus aus dem zweiten Jahrhundert nach Christus zu erschaffen. Dieser handelt von zwei Hirtenkindern, die in einer ländlichen Idylle ihre Liebe zueinander entdecken. Fokine überzeugte den Impresario des Ensembles, Sergej Diaghilew, den Stoff zu nutzen, woraufhin dieser Ravel mit der Vertonung beauftragte. Damit war Ravel der erste französische Komponist, der für die Kompanie schreiben durfte.

Besetzung

Piccolo, 2 Flöten (2. auch Piccolo), Altflöte, 2 Oboen, Englischhorn, Es-Klarinette, 2 Klarinetten, Bassklarinette, 3 Fagotte, Kontrafagott, 4 Hörner, 4 Trompeten, 3 Posaunen, Tuba, Pauken, Schlagzeug, 2 Harfen, Celesta, Streicher

Entstehung

Begonnen 1909; erste Fassung der Klavierpartitur fertiggestellt am 01. Mai 1910; 1911 erheblich überarbeitet und erweitert; Orchesterpartitur fertiggestellt am 05. April 1912 und 1913 in endgültiger Form veröffentlicht

Uraufführung

Ballettfassung: am 08. Juni 1912 mit den Ballets Russes im Théâtre du Châtelet in Paris unter der Leitung von Pierre Monteux; Suite Nr. 2: vermutlich am 30. April 1914 in Paris unter der Leitung des Komponisten

Tonhalle-Orchester Zürich

Erstmals aufgeführt am 16. März 1926 unter der Leitung von Volkmar Andreae; letztmals gespielt am 09. Dezember 2010 unter der Leitung von Matthias Pintscher

«Meine Absicht war es, ein weit ausgedehntes musikalisches Fresko zu komponieren, wobei es mir weniger um das archaische als um das Griechenland meiner Träume ging, das sich verhältnismässig leicht mit dem Griechenland verbinden liess, das die französischen Künstler vom Ende des 18. Jahrhunderts sich vorstellten und darstellten.»

Maurice Ravel zur musikalischen Umsetzung von «Daphnis et Chloé»

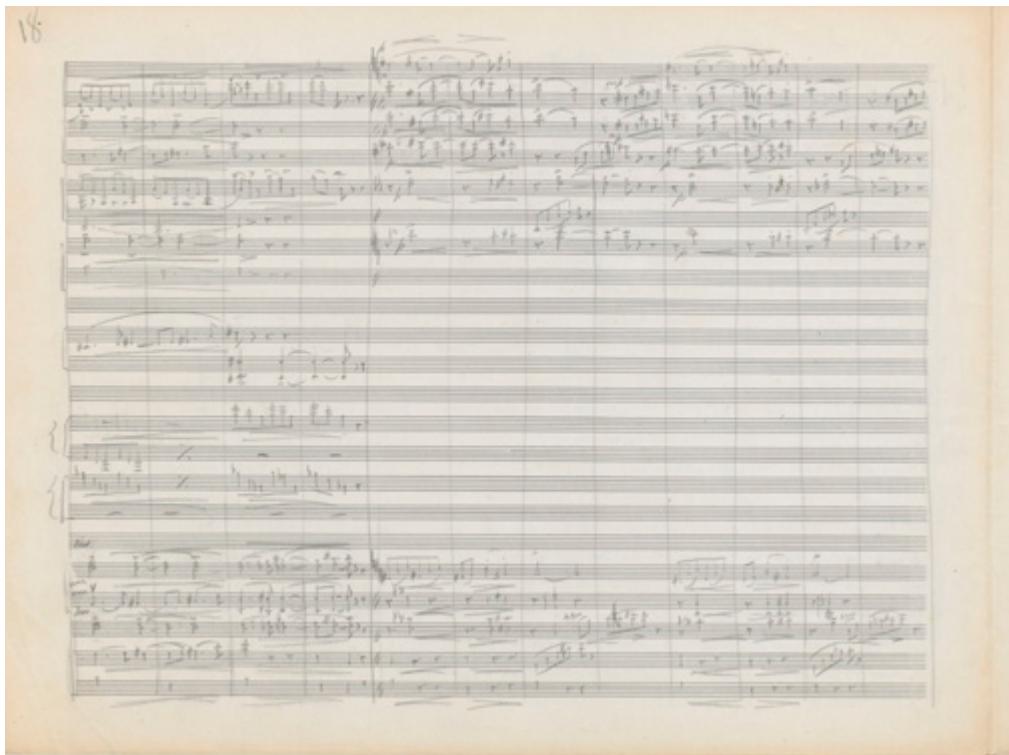
Leider verlief die Zusammenarbeit alles andere als gut, wie aus diesem Bericht von Ravel deutlich wird: «Ich muss Ihnen sagen, dass ich eine irre Woche hinter mir habe: Vorbereitung eines Ballettlibrettos, das für die kommende Saison russe bestimmt ist. Fast jede Nacht Arbeit bis drei Uhr früh. Was die Dinge kompliziert macht, ist, dass Fokine kein Wort Französisch kann. Ich aber kann auf Russisch nur fluchen. Sie können sich vorstellen, in welcher Atmosphäre die Zusammenkünfte stattfinden, trotz der Dolmetscher.» Die Stimmung wurde nicht besser, als Ravel Schwierigkeiten damit hatte, die Musik zu schreiben. Diaghilew entschied daher, vorerst auf einen anderen jungen Tonschöpfer zu setzen und «Daphnis» durch Strawinskys «L'Oiseau de feu» zu ersetzen. Als das Ballett nach mehreren Jahren endlich zur Uraufführung kommen konnte, floppte das Werk – und die Enttäuschung war gross. Die später entstandene Suite hingegen wurde begeistert aufgenommen und festigte Ravels Ruf als einer der führenden französischen Komponisten.



Sergej Diaghilew (1872–1929)

«Ser-gej Dia-ghi-lew»

Die metrische Bewegungsvorlage für das Schlussstück der Ballettmusik, der «Danse générale», der auch am Ende der Suite kommt, ist eine Kombination aus Zweier- und Dreierrhythmen. Pierre Monteux, der Dirigent der Uraufführung, berichtete, dass die Tänzer sich zunächst schwer mit diesem 5/4-Metrum taten und das Problem schliesslich lösten, indem sie beim Einüben des Tanzes die fünf Silben des Namens des Impresarios sprachen: «Ser-gej Dia-ghi-lew.»



Autograph von «La valse»

«LA VALSE», POÈME CHORÉGRAPHIQUE

Nach dem Debakel von «Daphnis et Chloé» war das Verhältnis zwischen Ravel und Diaghilew natürlich etwas abgekühlt. Dennoch beauftragte der Impresario ihn erneut, eine Ballettmusik zu verfassen. Dafür griff der Komponist sozusagen in seine Archivkiste. Bereits 1906 hatte er nämlich ein besonderes Werk ins Auge gefasst: «Einen grossen Walzer [...], eine Art Hommage an den grossen Strauss, nicht Richard, sondern den anderen, Johann.» So jedenfalls war der Plan für die neue Komposition, die «Wien» heißen sollte. Damals kam dann jedoch die Arbeit an den «Valses nobles et sentimentales» dazwischen und das Projekt wurde vorerst auf Eis gelegt. Als Ravel nun 13 Jahre später wieder auf das Material zurückgriff, hatte sich die Welt stark verändert. Nach dem Ersten Weltkrieg war es undenkbar, den ursprünglichen Titel beizubehalten, weshalb er ihn in die einfache Bezeichnung «La valse» änderte.

«Durch wirbelnde Wolken hindurch sind hier und da Walzer tanzende Paare erkennbar. Die Wolken zerstreuen sich nach und nach und geben den Blick auf einen gewaltigen Saal frei, in dem sich eine Menschenmenge dreht. Allmählich wird die Bühne heller; bis im Fortissimo der volle Glanz der Kronleuchter erstrahlt. Ein Kaiserhof um 1855.»

Ravels szenische Vorstellungen zu «La valse»

Ist das Werk also eine glanzvolle und schwungvolle Hommage an die Welt des Walzers im 19. Jahrhundert? Natürlich nicht. Auch wenn wir uns besonders zu Beginn des Stücks in dieser Welt zu bewegen glauben, wird schnell deutlich, dass es unter dem Tanzboden zu brodeln scheint. So werden die typisch wienerischen und tatsächlich auch französischen Walzerhythmen bald mit einem Militärlärm konfrontiert, der nach und nach die Oberhand über die leichten Tanzrhythmen gewinnt. Die Komposition ist deswegen keine Hommage, sondern eine Apotheose des Wiener Walzers – und damit zugleich ein Abgesang auf die gerade untergegangene Habsburgermonarchie.

Der Impresario Diaghilew war von dieser Idee nicht begeistert. Als Ravel ihm «La valse» zusammen mit der Pianistin Marcelle Meyer auf dem Klavier vorspielte, soll er gesagt haben: «Ravel, das ist ein Meisterwerk, aber es ist kein Ballett. Es ist das Portrait [...], das Gemälde eines Balletts!» Daraufhin packte Ravel seine Sachen, nahm sein Manuskript und verließ tief gekränkt den Raum. Die Ballets Russes führten das Stück also nicht auf. Dafür sorgte es schon bald im Konzertsaal für Begeisterung, die bis heute anhält.

Text: Franziska Gallusser

Besetzung

3 Flöten (3. auch Piccolo), 3 Oboen (3. auch Englischhorn), 2 Klarinetten, Bassklarinette, 2 Fagotte, Kontrabassfagott, 4 Hörner, 3 Trompeten, 3 Posaunen, Tuba, Pauken, Schlagzeug, 2 Harfen, Streicher

Entstehung

1919/20

Widmung

Misia Sert (1872–1950)

Uraufführung

Fassung für zwei Klaviere:
23. Oktober 1920 im kleinen Wiener Konzerthaussaal durch Maurice Ravel und Alfredo Casella; Orchesterfassung: 12. Dezember 1920 in Paris durch das Orchestre Lamoureux unter der Leitung von Camille Chevillard; Ballettfassung: 23. Mai 1929 an der Pariser Opéra national durch die «Ballets Ida Rubinstein»

Tonhalle-Orchester Zürich

Erstmals aufgeführt am 20. Februar 1922 unter der Leitung von Volkmar Andreae, letztmals am 01. April 2023 unter der Leitung von Paavo Järvi

VIRTUOSE – KOMPONIST – DIRIGENT

Liszts Klavierkonzert Nr. 2 A–Dur

Franz Liszt gilt bis heute als eine der einflussreichen Persönlichkeiten des 19. Jahrhunderts. Sein zweites Klavierkonzert umfasst eine musikalische Vielfalt, die den Bogen vom komponierenden Virtuosen zum dirigierenden Komponisten aufzeigt.



Besetzung

Klavier solo, 3 Flöten, Piccolo,
2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte,
2 Hörner, 2 Trompeten, 3 Posaunen,
Tuba, Pauken, Schlagzeug, Streicher

Entstehung

1839, 1849, 1853, 1857, 1861

Widmung

Hans Bronsart

Uraufführung

07. Januar 1857 mit der Weimarer Hofkapelle unter der Leitung von Franz Liszt und Hans Bronsart am Klavier in Weimar

Tonhalle-Orchester Zürich

Erstmals gespielt am 20. Februar 1890 mit Ferruccio Busoni unter der Leitung von Friedrich Hegar, letztmals im April 2018 mit Simon Trpčeski unter der Leitung von Lionel Bringuier bei einer Spanien-Tournee

Ein von einem Virtuosen komponiertes Klavierkonzert beginnt mit einem Knall, mit technisch beeindruckenden Phrasen – so könnte man meinen. Das zweite Konzert für Klavier und Orchester von Franz Liszt in A-Dur eröffnet jedoch auf unerwartete Art und offenbart in seiner Gesamtheit eine Vielfalt an Klangwelten, denen er auf eine neue Weise nachging: Statt in jedem Satz mit einem weiteren Hauptthema aufzuwarten, zieht sich ein Thema, begleitet von Nebenthe men, durch das Werk, wie es bereits Héctor Berlioz 1830 in seiner «Symphonie fantastique» umgesetzt hatte. Auch ist die dreisätzige Konzertstruktur nicht mehr gegeben: Die insgesamt sechs Abschnitte verlaufen ohne Pause und leben vom gegenseitigen Kontrast.

Schon zu Beginn erklingt ein melancholischer Bläzersatz, an den das Klavier sogleich mit zarten Akkorden und Arpeggiien anknüpft. Die Enden dieser kurzen Phrasen werden jeweils von weichen Streicherpassagen ausgeweitet und abgeschlossen. Unterbrochen von einer kurzen Szene harscher Akkorde des Klaviers, die den späteren Verlauf des ersten Teils antizipieren, öffnet sich die malerische Klanglandschaft. Vor diesem Hintergrund setzt die Virtuosität mit akrobatischen Läufen des Klaviers an, die sich zunehmend in den Vordergrund arbeiten, um dann vollends im Zentrum zu stehen. Hier wie auch in den übrigen Abschnitten wirkt es fast so, als verwebten sich die Töne des Klaviers mit den Klängen des Orchesters – als gehörten diese zum Tasteninstrument, dessen Tonvorrat allein für den musikalischen Ausdruck nicht mehr auszureichen scheint. Bereits im ersten Teil zeigt sich im Klavier eine enorme Bandbreite von energischen, majestatischen und feinstofflichen Klängen, welche verdeutlichen, dass Virtuosität nicht lediglich technisch perfekte Fingerfertigkeit meint, sondern genauso die Fähigkeit, möglichst viele und unterschiedliche Stimmungen und Klangfarben hervorzu bringen.

Legendär

Klavierstar

Zitate von Zeitgenossen machen klar, warum Liszt zu den «besten Pianisten aller Zeiten» gezählt werden kann:



tonhalle-orchester.ch/
mozart-liszt



Richard Wagner Museum, Stadt Luzern

Im zweiten Abschnitt wird der kraftvolle Ausdruck erkundet: Energisch steigern sich Orchester und Klavier in eine Kaskade von Akkorden, die in die unerwartet sanfte Klangwelt des dritten Abschnitts münden. In diesem sticht besonders das Duett des Klaviers mit dem Solo-Cello hervor, sodass, umrahmt von Orchesterpassagen, eine kammermusikalische Intimität entsteht, bevor im vierten Teil erneut vorwärtsdrängende Passagen in den Fokus geraten. Der zu Beginn erwartete musikalische Knall ereignet sich schlussendlich – als Konsequenz des vierten Teils – im fünften Abschnitt, wobei auch hier wieder der Kontrast der Stimmung mit ruhigen, fast schon zerbrechlichen Momenten gesucht wird. Der sechste Teil beschliesst das Konzert in kurzer und spektakulärer Form. Nur zwei Minuten dauert er und stellt das Klavier und dessen virtuose Möglichkeiten in den Fokus – zuerst allein, bald umgeben von einem vollen Orchesterklang.

Was in diesem Werk geschieht, kann auch als musikalische Folge des Phänomens des Virtuosentums verstanden werden. Die Künstler des 19. Jahrhunderts waren äusserst begabt und beliebt – und vermochten ihr Publikum in ganz Europa zu begeistern. Mit ihren Fähigkeiten definierten sie den Massstab der solistisch aufgeführten Musik neu: Sie übertrafen alles bisher Gehörte. Der heute wohl bekannteste unter ihnen war der 1782 in Genua geborene Violinist Niccolò Paganini,

«Spielend überwand er Schwierigkeiten, mit denen ein anderer sich die Finger zerbrach. Herrlich, geradezu traumhaft schön war sein Anschlag. Spielte er eine Melodie, so war es, als ob Blumen unter seinen Händen hervorspriessten. Dabei hielt er Arme und Körper so ruhig, dass man den Eindruck gewann, er spiele gar nicht, sondern magnetisiere das Klavier.»

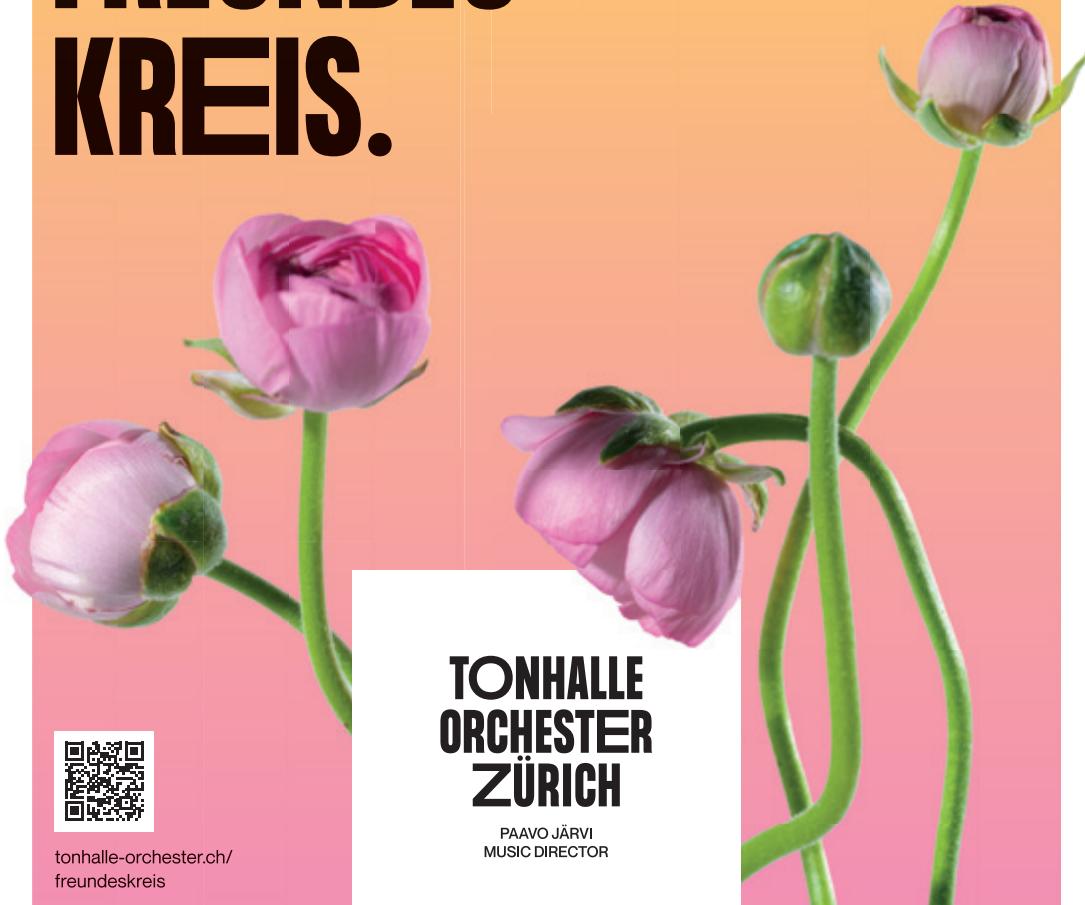
Felix Weingartner (1863–1942) – der österreichische Dirigent, Komponist und Pianist in seinen «Lebenserinnerungen», 1923

von dem auch Liszt sehr angetan war und der sein höchst anspruchsvolles Solorepertoire mit eigenen Kompositionen ergänzte – eine Vorgehensweise, die auch andere Virtuosen für sich übernahmen. Liszt erlebte den «Teufelsgeiger», wie man Paganini nannte, im April 1832 in Paris in einem Konzert. Diese Begegnung muss dermassen beeindruckend gewesen sein, dass sie Liszt aus seiner Schaffenskrise herauszukatapultieren vermochte. Nur wenige Jahre zuvor war sein Vater, der massgeblich an seinem Erfolg als Pianist beteiligt war, gestorben, was ihn in eine Sinnkrise gestürzt hatte. Sogar die Konzertreisen gab er für ein paar wenige Jahre auf, bis er halt Paganini hörte und seine Kraft zurückkehrte. Er übte unerbittlich und erreichte sein Ziel: Die 1830er-Jahre widmete er mit erneutem europaweitem Erfolg dem Virtuosentum und wandte sich wie Paganini auch der Komposition zu. So entstand 1839 die erste Version seines zweiten Klavierkonzerts, das er ab den späten 1840er-Jahren überarbeitete und schlussendlich 1857 in Weimar zur Uraufführung brachte – nun aber nicht mehr als Pianist. Die Solopartie überliess er einem seiner Klavierschüler. Er selbst übernahm die Gesamtübersicht über das Werk als Dirigent und schlug damit die Brücke von seinem eigenen Virtuosentum hin zu seinem erfolgreichen Schaffen als Komponist.

Text: Viviane Nora Brodmann

**NÄHER
DRAN
MIT DEM
FREUNDES-
KREIS.**

Werden Sie
Mitglied!



[tonhalle-orchester.ch/
freundeskreis](http://tonhalle-orchester.ch/freundeskreis)

**TONHALLE
ORCHESTER
ZÜRICH**

PAAVO JÄRVI
MUSIC DIRECTOR

Sport

Der 4110 Meter über dem Meeresspiegel gelegene Mönch in den Berner Alpen wird erstmals von den Schweizer Bergführern Christian Almer, Christian Kaufmann und Sigismund Porges bestiegen.



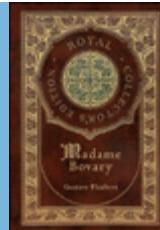
Zeitschnitt

1857

kam Liszts Klavierkonzert Nr. 2 A-Dur zur Uraufführung. Und was geschah noch in diesem Jahr?

Musik

Der englische Komponist Edward Elgar wird in Broadheath bei Worcester geboren. Seine Musik ist heute weltweit bekannt durch sein Stück «Land of Hope and Glory» aus dem ersten «Pomp and Circumstance March», das als inoffizielle Hymne Englands gilt.



Literatur

In einem Strafprozess wird der französische Romancier Gustave Flaubert von einem Pariser Gericht von der Anklage freigesprochen, mit den Schilderungen in seinem Erstlingswerk, dem Roman «Madame Bovary», gegen Moral und Religion verstoßen zu haben.



Politik

Nach 72 Dienstjahren wird der Feldmarschall Josef Graf Radetzky in den Ruhestand versetzt. Er wird von vielen patriotisch-monarchistisch gesinnten Österreichern sehr verehrt. So komponierte etwa Johann Strauss (Vater) neun Jahre zuvor seinen berühmten «Radetzky-Marsch».

Gesellschaft

Die Weisswurst wird per Zufall vom Metzger Joseph Moser, genannt «Moser Sepp», im Münchener Gasthaus «Zum Ewigen Licht» erfunden.

THOMAS GUGGEIS

Thomas Guggeis hat sich als einer der eindrucksvollsten Dirigenten seiner Generation etabliert. Seit der Spielzeit 2023/24 ist er Generalmusikdirektor der Oper Frankfurt und Künstlerischer Leiter der Frankfurter Museumskonzerte. In der Saison 2025/26 dirigiert er in Frankfurt Neuproduktionen von Mozarts «Cosi fan tutte», Mussorgskys «Boris Godunow» und Puccinis «Turandot», Wiederaufnahmen von Brittens «Peter Grimes» und Wagners «Tristan und Isolde» sowie eine Reihe von Museumskonzerten mit Werken von Richard Strauss, Schostakowitsch, Haydn, Beethoven und Mahler. Darüber hinaus kehrt er mit Strauss' «Salome» an die Bayerische Staatsoper in München und mit Mozarts «Die Entführung aus dem Serail» an die Staatsoper Unter den Linden in Berlin zurück.

Ausserhalb Frankfurts gibt Thomas Guggeis in dieser Saison seine Konzertdebüts bei den Berliner Philharmonikern, dem Radio Filharmonisch Orkest (Niederlande), dem San Diego Symphony (Kalifornien), dem SWR Symphonieorchester und dem Orchestre national de Lyon. Weitere Engagements umfassen Wiedereinladungen zum Orchestre National de France, Konzerte mit dem Royal Swedish Orchestra und dem Boulez Ensemble sowie die Aufführung von Bachs «Weihnachtsoratorium» in der Isarphilharmonie in München.

Zu seinen ehemaligen Opernengagements zählen u.a. Wagners «Der fliegende Holländer» an der Metropolitan Opera und Mozarts «Die Entführung aus dem Serail» an der Mailänder Scala. Im Konzertbereich dirigierte er unter anderem das Orchestre de Paris, das Cleveland Orchestra und das Swedish Radio Symphony Orchestra.

Nach seinem Studium in München und Mailand war Thomas Guggeis Staatskapellmeister an der Staatsoper Berlin und Erster Kapellmeister an der Staatsoper Stuttgart.

thomasguggeis.com



Foto: Simon Pauly

Thomas Guggeis ist erstmals
beim Tonhalle-Orchester Zürich
zu Gast.

SIMON TRPČESKI

Simon Trpčeski zeichnet sich nicht nur durch seine grosse Virtuosität und sein zutiefst ausdrucksstarkes Spiel aus, sondern auch durch seine einzigartige charismatische Bühnenpräsenz. Der Pianist wurde vor zwanzig Jahren durch das BBC-Programm «New Generation Artist» einem internationalen Publikum bekannt und verfolgt seitdem eine rasante Karriere ohne musikalische oder kulturelle Grenzen, die ihn mit über hundert Orchestern auf vier Kontinenten zusammenarbeiten liess und ihn auf die renommiertesten Bühnen brachte. Die lange Liste herausragender Dirigent*innen, mit denen er musiziert, umfasst u.a. Gustavo Dudamel, Vladimir Jurowski, Andris Nelsons, Michael Tilson Thomas und David Zinman.

Seine Aufnahmen für zahlreiche Labels wie EMI Classics oder Onyx Classics haben eine umfangreiche Diskografie hervorgebracht. Seine grosse Affinität zu russischen Komponisten des 19. und 20. Jahrhunderts kommt auf nicht weniger als sieben Alben zum Ausdruck, die den Werken von Rachmaninow, Prokofjew, Strawinsky, Tschaikowsky, Skrjabin, Mussorgsky und Rimsky-Korsakow gewidmet sind.

Simon Trpčeski stammt aus Mazedonien. Er ist Absolvent der Musikhochschule der Ss. Cyril und Methodius Universität in Skopje, wo er bei Boris Romanov studierte. Mit der besonderen Unterstützung von KulturOp, der Kultur- und Kunstorganisation Mazedoniens, arbeitet er regelmässig mit jungen Musiker*innen in seinem Heimatland zusammen. Ziel ist es, die Talente der nächsten Künstlergeneration zu fördern und die mazedonische sowie die klassische Musik bekannter zu machen und zu stärken. Im Jahr 2009 erhielt er den Verdienstorden des Präsidenten von Mazedonien. 2011 wurde ihm als erstem Musiker der Titel «Nationalkünstler Mazedoniens» verliehen.

trpceski.com



Foto: Benjamin Ealovega

Simon Trpčeski

mit dem

Tonhalle-Orchester Zürich

Simon Trpčeski war erstmals bei einem Konzert der Orpheum Stiftung im September 2002 in der Tonhalle Zürich zu erleben. Damals interpretierte er Rachmaninows Klavierkonzert Nr. 2 c-Moll op. 18 unter der Leitung von Jonathan Nott. Letztmals spielte er mit dem Tonhalle-Orchester Zürich im April 2018 bei einer Spanien-Tournee (Madrid und San Sebastián) Franz Liszts Klavierkonzert Nr. 2 A-Dur unter Lionel Bringuier. Als Kammermusiker war er zuletzt am 11. September 2022 bei der Tonhalle-Gesellschaft Zürich mit seinem Programm «Makedonissimo» zu Gast.



TONHALLE-ORCHESTER ZÜRICH

Klassische Musik von Mozart bis Messiaen ist die Leidenschaft des Tonhalle-Orchesters Zürich – und das schon seit 1868. Wenn es mit Paavo Järvi spielt, entsteht eine besondere Energie, weil kein Konzert wie das vorherige ist. Das Orchester liebt die vielfältigen Impulse von seinen Gastdirigent*innen und von international gefeierten Solist*innen herausgefordert zu werden.

Gemeinsam mit dem Publikum bleibt das Orchester neugierig auf unbekannte Meisterwerke und Auftragskompositionen. Gegründet von Zürcher*innen, trägt es sein musikalisches Zuhause im Namen und seinen exzellenten Ruf auf Tourneen und CD-Einspielungen in die Welt hinaus.

Im Tonhalle-Orchester Zürich spielen rund 100 Musiker*innen pro Saison etwa 50 verschiedene Programme in über 100 Konzerten. Gastspiele führten das Orchester in 100 Städte in über 30 Ländern. Neben

den Orchesterprojekten gestalten die Mitglieder auch eigene Kammermusikreihen. Music Director Paavo Järvi ist der 11. Chefdirigent des Tonhalle-Orchesters Zürich; David Zinman ist Ehrendirigent.

Über 60 CD-Produktionen wurden veröffentlicht. Unter der Leitung von Paavo Järvi entstanden Einspielungen mit Werken von Messiaen (Diapason d'or 2019), Tschaikowsky (Preis der deutschen Schallplattenkritik 2020, Diapason d'or de l'année 2021), Adams (Diapason d'or November 2022), Bruckner (Diapason d'or April 2023, ICMA-Award für sinfonische Musik 2024), Mendelssohn (Presto Award für Aufnahme des Jahres 2024) und Mahler (Preis der Deutschen Schallplattenkritik 2025). Gemeinsam mit Paavo Järvi wurde das Tonhalle-Orchester Zürich mit dem Europäischen Kulturpreis 2022 ausgezeichnet.

tonhalle-orchester.ch

Musiker*innen

Harfe
Sarah Verrue °

Horn
Ivo Gass °
Pascal Deuber °
Tobias Huber
Paulo Muñoz-Toledo
Robert Teutsch

° Solo
°° stv. Solo
* ad interim
** Praktikum

Schlagzeug
Andreas Berger °
Klaus Schwärzler °
Benjamin Forster
Christian Hartmann

Pauke
Benjamin Forster °
Christian Hartmann °

Kontrabass
Wies de Boeve °
Frank Sanderell °
Peter Kosak °°
Samuel Alcántara
Gallus Burkard
Oliver Corchia
Ute Grewel
Kamil Łosiewicz
Jimena Rodrigues
San Miguel **

Flöte
Sabine Poyé Morel °
Haika Lübecke
Alexandra Gouveia
Piccolo
Haika Lübecke °
Alexandra Gouveia

Oboe
Simon Fuchs °
Isaac Duarte °°
Martin Frutiger
Kaspar Zimmermann
Englischhorn
Martin Frutiger °
Isaac Duarte

Klarinette
Calogero Palermo °
Diego Baroni
Florian Walser
Es-Klarinette
Florian Walser
Bassklarinette
Diego Baroni

Fagott
Matthias Rácz °
Michael von
Schönermark °
Hans Agreda
Geng Liang
Kontrafagott
Hans Agreda
Geng Liang

1. Violine
Elisabeth Bundies
Thomas García
Elisabeth Harringer-
Pignat
Filipe Johnson
Marc Luisoni
Elizaveta Shnayder
Taub
Alican Süner
Sayaka Takeuchi
Syuzanna Vardanyan
Isabelle Weilbach-
Lambelet
Christopher Whiting
Philipp Wollheim
Yukiko Ishibashi
Irina Pak
Anastasia
Dziadovych **
Laura Ochmann **

Violoncello
Paul Handschke °
Anita Leuzinger °
Rafael Rosenfeld °
Alexander Neustroev °°
Benjamin Nyffenegger °°
Christian Proske °°
Gabriele Ardzzone
Ioana Geangalau-Donoukaras
Andreas Sami
Mattia Zappa
Sandro Meszaros
Anita Federli-Rutz
Isaura Guri Cabero **

Viola
Gilad Karni °
Katja Fuchs °°
Sarina Zickgraf °°
Ewa Grzywma-Groblewska
Johannes Gürth
Richard Kessler
Katarzyna Kitrasiewicz-Łosiewicz
Antonia Siegers-Reid
Michel Willi
Andrea Wennberg
Ursula Sarnthein
Héctor Cámarra Ruiz
Miranda Nordqvist **

2. Violine
Aurélie Banziger
Josef Gazsi
Lucija Krišelj
Enrico Filippo Maligno
Amelia Maszorńska-
Escobar
Isabel Neligan
Mari Parz
Ulrike Schumann-
Gloster
Mio Yamamoto
Seiko Périsset-
Morishita
Cathrin Kudelka
Noémie Rufer
Zumstein
Dorothee Eychmüller *
Laura Ochmann **
Anastasia
Dziadovych **

1. Konzertmeister
Julia Becker
Andreas Janke
Klaudi Sahatçι
2. Konzertmeister
George-Cosmin
Banica
Peter McGuire

Music Director
Paavo Järvi
Assistant Conductor
Julia Kurzydlak
Ehrendirigent
David Zinman

Stimmführung
Kilian Schneider
Mary Ellen Woodside *
stv. Stimmführung
Sophie Speyer
Vanessa Szegedi
Eliza Wong

SCHENKEN SIE MUSIK

Mit unseren
Geschenk-
gutscheinen
treffen Sie
immer den
richtigen Ton.

[tonhalle-orchester.ch/
gutscheine](http://tonhalle-orchester.ch/gutscheine)



Billettverkauf

Billettkasse Tonhalle

Postadresse: Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich

Eingang für das Publikum: Claridenstrasse 7

+41 44 206 34 34

boxoffice@tonhalle.ch / tonhalle-orchester.ch

Schalter: Mo bis Fr 13.00–18.00 Uhr

Abendkasse: 1.5 Stunden (Grosse Tonhalle) oder

1 Stunde (Kleine Tonhalle) vor Konzertbeginn

Bestellungen

Telefon: Mo bis Fr 13.00–18.00 Uhr

Internet und E-Mail

Bearbeitung nach Eingang der Bestellung

Impressum

Herausgeberin

Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich

+41 44 206 34 40 / tonhalle-orchester.ch

Redaktion

Ulrike Thiele, Franziska Gallusser

Korrektorat

Heidi Rogge

Grafik

Kezia Stingelin, Marcela Bradler

Inserate

marketing@tonhalle.ch

Verwaltungsrat Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Hedy Gruber (Präsidentin), Hans G. Syz (Vizepräsident und Quästor), Rebekka Fässler, Martin Frutiger, Barbara Gerber, Adrian T. Keller, Katharina Kull-Benz, Corine Mauch, Seraina Rohrer, Ursula Sarnthein-Lotichius, Adèle Zahn Bodmer, Marc Zahn

Geschäftsleitung

Ilona Schmiel (Intendantin),

Marc Barwisch (Leitung Künstlerischer Betrieb),

Ambros Bösch (Leitung Orchesterbetrieb / HR),

Michaela Braun (Leitung Marketing und Kommunikation),

Marcus Helbling (Leitung Finanz- und Rechnungswesen, ad interim)

© Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung der

Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.

Änderungen und alle Rechte vorbehalten.

UNSER DANK

Die Konzerte der Tonhalle-Gesellschaft Zürich werden ermöglicht dank der Subventionen der Stadt Zürich, der Beiträge des Kantons Zürich und des Freundeskreises Tonhalle-Orchester Zürich.

Partner

LGT Private Banking

Merbag

Projekt-Partner

Maerki Baumann & Co. AG

Swiss Life

Swiss Re

Projekt-Förderer

BAREVA Stiftung

Monika Bär mit Familie

Beisheim Stiftung

Ruth Burkhalter sel.

Dr. Georg und Josi Guggenheim-Stiftung

Elisabeth Weber-Stiftung

Else v. Sick Stiftung

Fritz-Gerber-Stiftung

Gitti Hug

Hans Imholz-Stiftung

Heidi Ras Stiftung

International Music and Art Foundation

KKW Dubach-Stiftung

Adrian T. Keller und Lisa Larsson

Margarita Louis-Dreyfus

Martinū Stiftung Basel

Orgelbau Kuhn AG

Prof. Dr. Roger M. Nitsch

René und Susanne Braginsky-Stiftung

Sombrilla Stiftung, Inger Salling Kultur-Fonds

Stiftung ACCENTUS

Vontobel-Stiftung

Walter B. Kielholz Foundation

Helen und Heinz Zimmer

Service-Partner

ACS-Reisen AG

Goldbach Neo OOH AG

PwC Schweiz

Ricola Schweiz AG

Schellenberg Druck AG

Medien-Partner

Radio SRF 2 Kultur



NIMM EINFACH RICOLA



Die Kraft von
13 Schweizer Alpenkräutern.